



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das neunte Capitel. Von der Belüstigung/ Ergötzlichkeit/ und
unterschiedlichen Spielen und Kurzweilen/ durch welche ein frommer
Christ den Verdruß und Vnlust seines Gemüths vertreiben/ und seinen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Das IX. Capitel.

Von Belüftigung/ Ergößlichkeit/ und unterschiedlichen Spielen
und Kurzweilen/ durch welche ein frommer Christ den Verdruß
und Unlust seines Gemüths vertreiben/ und seinen abge-
matteten Leib erquickten möge.



In andächtiges/ und wahres Christliches Leben
handlet allzeit in allen Dingen sehr weislich/ und beson-
denlich/ und thut alles zu seiner rechter/ und bequämerder
Dieweil die Zeit nach dem Essen gemeinlich wenig zu we-
tigen/ ernsthaftigen/ und erheblichen Sachen zu raum
pflegt; also bringe man dieselbige gewöhnlich zu miltä-
gem Gespräch/ mit Spielen/ und anderen dergleichen
Kurzweilen mehr. Desgleichen thut man erwan auch an einem gewissen Tag
in der Wochen: Andere seynd/ welche etliche Wochen lang sich in obge-
ten Kurzweilen auffhalten/ und also ihr Gemüth ermunteren/ und den
abgearbeiteten Leib stärken und laben. In diesem Capitel bin ich fürhaben
einen frommen Christen zu underweisen/ wie er sich in seinen Kurzweilen und
Spielen zu verhalten habe; nicht allein das er nicht vom Weg zur ewigen
Seeligkeit abweiche/ sondern auff demselben tapffer fortschreite/ und den
Himmel erreiche. Dis Capitel theile ich in zween Artikel/ Im ersten/ will ich
die natürliche Beschaffenheit/ die Nothwendigkeit/ und den Tug-
ehelichen Ergößlichkeit und Belüftigung vor Augen stellen. Im andern
wie man sich in derselbigen verhalten solle/ damit Gott dadurch geehret wer-
de; der jenig aber der sich belüftiget/ und Kurzweilet/ in Göttlicher
Gnad zu nehme/ und die himlische/ oder ewige
Belüftigung erwerben möge.

P.
A. Su ff.Volum
Part I.

Der Erste Artikel.

Von Natürlicher Beschaffenheit / und großem Nutz der Erlüstigung / des Spielens / und allerley Kurzweil.

Ich bin gesunnet in diesem Artikel zwey Ding zu erklären: Das erste / das ein frommer Christ / und andächtige Seel / ihre Ergötzlichkeit / und Kurzweil haben / und ein lustiges oder frewdiges Leben führen solle. Das andere / das er neben seiner Geistlichen / und innerlichen Freude seines Gemüths / auch seine leibliche / und äußerliche Belustigung / Kurzweil / und Freuden Spiel haben solle.

Der 1. Punct.

Das sich ein frommer / und andächtiger Christ erlustigen / Kurzweilen / und mit nichten traurig und schwermühtig seyn soll.

Er leidige / und geschworne Feind des menschlichen Geschlechts befeisset sich immerdar / die Menschen weis zu machen / und zu bereden / das bey dem tugendsamen Leben kein Genügen / noch Wohlgefallen sey / das es anders nichts bringe als Unwillen // Traur / und Schwermühtigkeit: das man nimmer lachen / sich erlustigen / oder spielen // sondern stäts insitzen / und betten müsse. auff das er ihnen solches verleihe / und davon abhalten möge. Daher kommet es / das man die andächtige / und Gott ergebene Personen / für verdrußige / sorg- und angsthaftige / ungeschickte / grobe / peimliche / krumliche / seltsame / und uneträgliche Leuth haltet / sich vor den

selben schenket / sich ihrer Gemeinschaft schlaget / und ihre Weis zu leben hasset / das mit mag mit etwan gezwungen werde / sich des Spielens und ander Kurzweil zu enthalten / und in eine tieffsinnige Schwermühtigkeit gerahet. Galt eben diese List bräuchte der Sathan / daer dem Volck Israel in der Wüsten das gelobte Land verleydigen und wider zu ruck nach Egypten ziehen wolte: dan er trieb die Außspäher / (welche Moses vor an schickte / das sie gemeltes Land besehen / seine Fruchtbarkeit / und andere herrliche Eigenschaften erwegen / und nach ihrer Widerkehr dem Volck ein Herz / und Muht machen solten) so weit / das sie das Widerspiel theten / und sagten / terra devorat habitatores tuos. &c. Num. 13. Das Land darin man uns führen will / ist ein ungesund des Land / die Inwohner können nicht lang leben: zu dem so seynd die Leuth so darin / groß und ungeheur / sie seynd wie Riesen und Hünen / wir seynd gegen ihnen gleichsam wie die Heuschrecken. Durch welche Rede der gemeine Man dermassen verändert / das ihm aller Lust und Muht vergieng / und kam endlich auch so weit / das er wider zurück nach Egypten verzeiset were / wofern nit Josue / welcher einer auß denen so Moses in gemeltes Land verschicket / und so wohl als andere dasselbige besehen hette / ganz das Gegentheil gesagt / und klärlich erwiesen / das es ohne grosse Mühe / und Arbeit inzubekommen were / das es ein sehr gesundes Land / das es uberauß sehr fruchtbar und gut / und alles was zur Nothturfft und Gemächlichkeit des menschlichen Lebens gehört / Hauffen Weis darin vorhanden were.

Dannit aber solcher Teufflicher List entdeckt werde / sein Zühaben an dem Tag komme / und jederman erkenne / das es anders nichts

nichts als ein falscher Betrug / und blauer Dunst / daß diejenigen/ welche sich auff ein andächtiges und tugendsames Leben begeben und nach widerspödenem und Abgelagtem Pracht des Teuffels und der Welt / Gott dienen/ sich aller Ergeschlichkeit/ Eitelens / und Kurzwilens müssen/ oder sollen entschlagen : so bin ich bedacht zu erweisen / wie solches nit allein der Wahrheit ungemäß/ sondern daß man so gar auff das Widerspiel treibe/ und befehle/ daß man alle Trarwrigkeit und Schwärmühtigkeit des Herzens ausschlage/ daß man alle tieffe und viel zu sehr gesinnige Gedancken vertreiben/ allen Bedrang und Beängstigung des Gemüths vermeiden/ ein frisch und freudiges Herz haben solle.

Solches ist außstrücklich in der H. Schrift zu sehen / in welcher Gott so oft/ und vielmahl befehlen thut / daß die so ihm dienen/ ohne Trarwrigkeit und Schwärmühtigkeit dienen sollen. Tristitiam longe repelle à te &c. Schlag auß und vertreib alle Trarwrigkeit: dan sie hat viel umb ihr Leben gebracht / und ist zu nichts nutz. Eccle. 30. Sie ist nit allein nichts nutz/ sondern bringt so gar grossen Schaden: dan erstlich so macht sie/ daß man einen Verdruss/ und Unwillen in geistlichen göttlichen Sachen empfinde; also daß ein trarwriges / und schwärmühtiges Herz in der Übung der Tugend; und der Andacht gleichsam entschläffe/ und mit dem königlichen Propheten David sage: Dormitavit anima mea, &c. Psalm. 118. Meine Seel und mein Gemüht ist von vielen Verdruss schläfferig. Zum 2. Wan sich der Mensch in Unwillen/ und Verdruss sithet in geistlichen göttlichen Dingen/ alsdan bemühet er sich auch andern einen Verdruss und Unwillen zu machen/ von geistlichen Sachen abzuweichen / von

Gott / und der Wahrheit abwendig zu machen / und zu den Lasteren oder Unrugenden zu bringen/ in welchen er seinem Sinn nach Lust und Freude zu haben vermenet. Zum 3. Ein trarwriges und schwärmühtiges Herz ist dürr/ rar/ fruchtlich / und wird hochmühtig; dan gleich wie das grün/ und naßes Holz nit bald anzuzunden ist/ die weil die Feuchtigkeit / und die grüne dem Feuer Widerstand thun he gegen aber das dürre/ und trockne Holz leichtlich anfängt zu brennen: dem nit wird eine freudige und lustige Person nit bald zum Zorn gebracht: hergegen aber ein trückerer felsamer/ fruchtlicher Mensch wird gar geschwind böß. Zum 4. Eine trarwriges und verdrißliche Person argwehnet leichtlich/ urtheilet gern freventlich/ gewinnet schwärmühtiges Geblüt/ und machet schädliche/ gefährliche Feuchtigkeiten im Leben/ welche oftmahl den Verstand / und die Vernunft des Menschens vertunckelen und trwan auch gar zum Narren machen. Das im Buch Eccle. am 4. Cap. geschriben wird: eltsensus, ubi est amaritudo. Wo Trarwrigkeit und Bitterkeit des Herzens / da ist weder Vernunft/ weder Verstand. Zum 5. So machet sie den Mensch unruhig/ und unfüchtig zu allen Dingen: dan in H. Schrift sithet: sicut tineae vestimenta &c. Prov. 23. Gleich wie die Schaben und Motten im Gewand / und die Würm im Holz/ also ist die Schwärmühtigkeit in dem Herzen des Menschens. Ein Kleyd daß von den Motten und Schaben zernaget / und ein Holz von den Würmen durchboret und durchbohret/ taugen nichts mehr. Zum 6. Wan du dich in H. Schrift glauben wilt / so soltu wissen/ daß das Herz des Menschens nit schwerlich und mehr könne verwundet werden / als durch die Trarwrigkeit; dan im Buch Eccle.

P.
A. S. 1111

Voluum
Part I.

27. stehet: Omnis plaga tristitia cordis est, die größte und einigste Wunde des Herzens ist die Trägheit. In dem der H. Augustinus die Wort / welche der Patriarch Jacob seinen Söhnen (welche starcken ihm anhielten und trieben / daß er seinen jüngsten Sohn Benjamin mit ihnen in Egyptenland solte ziehen lassen) zur Antwort gab / und sagte: Desideris canos meos, &c. Ihr werdet Ursache seyn / daß ich mit Schmerzen und Herzen Leyd sterben werde / und zur Hölle fahren / außlöset spricht daß sich Jacob besorgte wegen des grossen Schmerzens / so ihm auß der Verweisung und Abwesen des Benjamins entsetzten würde verdambt zu werden. Also hielt er die Trägheit für ein gefährliches und schädliches Wesen.

Die Ursache aber / warum die Trägheit schädlich / und an der Seeligkeit verhindert sey / ist diese: Man muß wissen / daß das Heyl unser Seel nit allein an der Gnad / welche uns durch Gewohnheit kommet / oder so wie in uns haben / wie sonst einer eine gute oder böse Gewohnheit an ihm hat / (gratia habitualis) sondern auch an der / welche man außwürcken und uben erlangt (gratia actualis) hanget. Item daß diese würckliche Gnad in Erleuchtung oder heller Erkantnis des Verstands / und in einem Lust / Liebe / Annehmlich / und Süßigkeit des Willens besteht / welche von dem H. Augustino in trix delectatio. Das ist eine Freud / so alles überwindet / genemmet wird. Eben gemelter Augustinus sagt an einem andern Ort / lib 2. cont. lico. Pelag. Gratia Dei est, ut innotescat, quod ante latebat, & suave fiat, quod non delectabat, und beschreibet diese Gnad also / welches also außteusch lauter: Die Gnad Gottes ist oder bestehet in dem / daß man erkenne / was zuvor unbekant war / und daß man einen Lust an dem habe / daran man zuvor keinen Lust hatte.

Dieweil nun solchem Lust / solcher Lieb und frewdiger lieblicher Neigung des Willens (in welcher zum Theil die notwendige Gnad bestehet) die Trägheit ganz und gar zu wider ist / und folgend dem Heyl oder Wohlfahrt unser Seelen / und der Erlangung des ewigen Lebens schädlich und hinderlich / daher war es gänglich vornehmten / daß uns der Geist Gottes / vermittelst der H. Schrift / so von ihm herkommet / so oft warnete und ermahnete / der Trägheit allen Zugang in unser Herz zu versperrn; und wofern sie etwan sich ingetrungen hette / dieselbige gähling darauf zu treiben. Neben allem dem / so hat uns Gott nicht allein in H. Schrift anbefohlen alle Trägheit zu vermeiden / sondern frewdig und lustig zu seyn / fürnehmlich denen / welche sich der Tugend beflissen / und dem gütigen Gott mit besonderer Andacht und Sorg dienen wollen. Am 67. Psalmen spricht er durch den Propheten David; Exultent iusti &c. Die Gerechten und frommen sollen in dem Angesicht Gottes und seiner Gegenwart für Freuden auffspringen / und im Lust ihres Herzens frolocken. Der H. Paulus in dem 4. Capitel an die Philipenser schreibt: Gaudete in Domino temper &c. Erfrewet euch stets im Herrn; abermahl sag ich / erfrewet euch und frolocket. Im 37. Psal. widerumb; Latamini in Domino Erfrewet euch im Herrn und hüpfet auff für Freuden. Im 104. Psalmen; Letetur cor; Die so Gott suchen / sollen immerdar in ihrem Herzen lustig und frewdig seyn. Im 128. Psalmen; Vox exultationis; In den Häusern und Tenten der Gerechten soll man anders niches hören / als Freud und Wohlfahrt. Endlich am 9. Cap. des 1. Schreibens an die Cor. sagt der H. Paulus:

hūs.

luz. Non extristitia &c. Ihr sollet Gott
mit auß Noth Zwang / auß Traw-
rigkeit / Forcht und Unwillen dienen/
und an ihn ergeben / dan Götter hatt
allein an denen seinen Lust und
Wohlgefallen / welche ihm mit Lust
und Freudten dienen. Dessen können un-
derschiedliche Ursachen fürgebracht wer-
den.

Dan erstlich / was Gott selbst anbelan-
get / so wil es sich nicht gezimmen / daß man
einem so mächtigen Gott mit Unlust diene.
Er begehret keinen unwilligen / trawrigen /
sondern freudige / lustige Diener zu haben.
Kaiser und König / und grosse Herren dieser
Welt haben kein Gefallen an verdrüssigen
und unlustigen Hoff-Dienern / warum
soll dan Gott ein Genügen an ihnen ha-
ben?

Tertullianus lachet die Heiden und Ver-
folger der Christen auß / daß sie dieselbige zu
ihrem Abgöttischen Dienst und den Abgöt-
tern zu opffern zwingen wolten / und sagt:
Die Abgötter haben kein Wohlgefallen an
denen / welche ihnen mit Unwillen und auß
Noth Zwang opffern: *Dij ab invicis hostias
non exigunt.*

Es ist einmahl gewiß / daß es Gott eine
grosse Ehr sey wan man ihm mit freudigem
und geneigtem hurtigem Willen dienet: dan
daraus erkennet jedermänniglich / daß er aller
Ehren und möglichen Diensts werth sey /
dieweil man nichts schwarz nichts ungemäch-
liches / peinliches und verdrüssig in seinem
Dienst findet / daß einem nicht das geringste
schwarz falle.

Zum 2. Was den Nächsten anlanget / so
kan niemand in Abred stellen / daß derselbig/
welcher siehet / daß man Gott so williglich
und freudig dienet / ein sehr gutes Exempel
daran nehme / und zur Liebe der Tugenden

einen Lust bekomme / ja so gar mit Freud-
he / daß der Weiseman am 2. Cap. weislich
sagt: hab. Non habet amaritudinem &c. daß
an seiner Bewohnung nichts unfrucht-
ches sey / daß kein Unlust noch Verdrüss
ihm zu leben und ihm zu dienen / sondern
tuge Freud und Frolockung sey bey ihm
seyn.

Zum 3. Was die Person eines frommen
Christen selbst betrifft / so kan solcher ein
gemelte Freud an seinem Veruff und
Stand / in welchen ihn Gott beruffen hat
und gar kein Gefallen haben / noch in
Göttlicher Vollkommenheit zunehmen: denn
die Trawrigkeit / wie oben gesagt / gleichet
wie eine grosse Verhinderung im Weg
ja / gar allgemach auß dem Weg der
gehenden und Vollkommenheit zurück
bet.

Zum 4. Von dem bösen Geist zu reden
so wird derselbige durch solche Freud in
Christlichen Veruff und Geist Gottes
spott und schanden gemacht: gleich wie die
vorzeiten die Vorfolger der Christen
mühen mußten / wan sie sahen / daß die heil-
igen Martyrer mit so freudigem / lustigen
standhafftigen Gemüht zur Pein und zum
Tode giengen.

Der leydige Sathan vermenet er möch
die Christliche Seelen durch das Affen-
lusten / Freud und Kurzweil an sich ziehen
und seinen Hauffen vermehren: aber er
das Widerspielen sehen / (ob er schon dar-
zerpringen solte) und lassen geschehen: daß
diejenige / welche umb Gottes Willen
weltliche und uppige Freud verlassen / zu
größere / herrlichere und besser geordnete
Freud und Ergeslichkeiten haben / als die
die ihm dienen und folgen.

Dies sey genug für dießmahl von die-
Sachen geredt / anderstwo man sich

P.
3. SuflmVolum
Part I.

meinte Ursachen (under welchen auch die Schwermüthigkeit / welche die Welt-Leuth für zuwenden pflegen / und von den Sorgen / so sie billich für ihrer Seelen Heyl tragen solten / abzuziehen mit mehrerem reden werden.

Der 2. Punct.

**Das die Frewd und ergetzlich-
reien eines frommen Christen / nicht
allein innerlich in dem Herzen beste-
hen / sondern auch äußerlich in den
Geberden / und an dem
Leib gesehen
werden.**

Aufl zweyerley Weiß können wir sagen / das ein recht frommer Christ in stätigen Freuden und Gelüsten lebe: Dan erstlich hat er die innerliche Frewd seines Herzens / welches die beste und fürnehmste Frewd ist: die weil die Übung der Tugenden selbst einen großen Frieden / Lust und Ruhe des Herzens mit sich bringet / welche gleichsam vor der ewigen Frewd / die ihnen im Himmelreich werden wird / vorher gehet. Gleich wie die Sünd im gegenheil eine große Anzahl der innerlichen Qual und Unheyls / welche über sie in der ewigen Verdammnis kommen wird / nachzuschleiffen pflegt. Daher der heydnische Seneca spricht / das der Sündner größte Pein und Qual seyn wird / das sie gesündiget haben. Summa poena peccati est peccalle.

Der H. Augustinus danket Gott darumb / das er alles wohl angeordnet habe / das er gewöllet / das ein sundhaftiges Gemüth / oder eine Seel / so nicht nach dem Gesetze Gottes / sondern in großer Unordnung über ihr selbst eine Straff und Quaal sey. **Der H. Paulus** am 2. Capitel des Schreibens

R. P. Sultzen, 1. Band.

bens an die Römer sagt: Tribulatio & angustia in animam. &c. das die Seel und das das Gemüth eines sundhaftigen Menschen / in dem er böses thut / ihr selbst grossen Angst und Beträngnis mache; hergegen aber einer Seelen / so guts thut / alle Ehr / Ruhm und innerlicher Fried begegne.

Zum 2. Hat er die äußerliche Frewd / so den Leib anlangt / under welche gemeinlich allerley kurzweilen und Belustigung gezählet werden / als da seynd: 1. Über Feld gehen / 2. Spazieren gehen / 3. Sich in frewdigen und lustigem Gespräch auffhalten / 4. Auff der Lauten schlagen / auff der Orgel spielen / oder andere dergleichen Sitten-Spiel mehr / 5. Schön und lieblich nach der Kunst singen / oder annehmliche Gesäng anhören / 6. Auff die Jagt dem Wild nachziehen / 7. Mit unterschiedlichen andern spielen / in welchen so wohl das Gemüth / als auch der Leib geübt wird / die Zeit zubringen; als da ist den Ball spielen / Kegeln / die Kugel schlagen / umb einen Preys lauffen / die Kugeln durch den eysern Ring treiben / nach dem Kinglein lauffen oder rennen / den Schack spielen / und andere dergleichen mehr. 8. Sich bey Scharpspielen / lustigen freuden Spielen / oder verwirren Traur-Spielen / und ehrlichen zuchtigen Tänzchen finden lassen.

Von der innerlichen Frewd der Seelen und des Gemüthes / welche immerdar bey einem frommen und aufrichtigem Leben gefunden wird / wil ich im 6. Theil des ersten Buchs handeln. Von der äußerlichen will ich alhie reden / und beweisen / das man einem tugend samen und frommen Menschen solche äußerliche Frewd und ehrliche leibliche Kurzweil oder Spiel nicht allein mit verbieten / sondern gar rahte / darzu antreibe / sich darüber beklage / wan solche außgeschlagen werden / und das man zuviel und hart auff andere

Ess

Ca

sehen starren/ und den Kopf bricht/ welches gar hell/klar und vernünftig dargethan wird.

Erslich auß dem Gutbedüncken deren / welche so wohl in natürlicher und weltlicher als auch in ubernatürlicher und Götlicher Wissenschaft erfahren seynnd; welche/ da sie von den Tugenden handeln/ under andern von einer reden/ welche sie Eutrapeliam nennen/ und ihr das Insehen über das spielen/ kurzweilen /und andere dergleichen außserliche Belüftung anbefehlen/ und sagen/ daß sie alle kurzweil mäßige/ das Mittel halte / und weder zu viel/ noch zu wenig zulasse. Zu wenig zulassen ist / wan man zu hart und streng leben wolte / gar nicht oder selten mit andern umgehen/ sich erlustigen/ ein einsames und gleichsam roides Leben führen wolte. Zu viel zu lassen ist / wan man stäts und allenthalben lachen / scherzen / spielen und kurzweilen wolte / welches vielmehr für eine stätige Mühe und gleichsam Arbeit / als für eine kurzweil zu halten. Die Tugend/ welche sie dem Spielen und kurzweilen vorseket/ ist also zu reden in der Mitten/ lasset weder zu wenig noch zu viel zu/ wie ich im folgenden Artickel erklären wil.

Der scharffsinnige Aristoteles redt weitläuffig in seinen Büchern von der Zucht und von den Gebärden/ von dieser Tugend/ 4. Ethicor. cap. 4. & 8. Der Heydnische Seneca sagt zu seinem Freund Lucillo : Milcebis se-rijs jocos. sed temperatos, &c. Du solt zu Zeiten ernsthaftige / und wichtige Sachen mit kurzweiliger/ und lustigen Sachen untermischen/ jedoch mäßig; man muß bisweilen dem Gemüht etwas nachgeben / und nicht zu hart spannen / damit es nicht durch die Menge und schwäre der Geschäften/ gleich wie ein Eysl/ so zu hart angezogen und gespannt wird/ zerspringe/ sondern umb etwas

nachlassen/ damit es zu ihm selbst kommen und nachmahl desto frischer und lebhafter sey/ und grössere Krafft habe/ seinen Geschäften und Tugenden aufzuwarten.

Cicero der allerberedteste under allerhöchmern gab seinem Sohn diesen Rath / und sagte zu ihm lib. 1. offic. Ludo, & joco uti ceet, sed licet somno &c. Mit Spielen und kurzweilen kan man sich gar wohl erlustigen und erfrischen/ gleich wie man sich nach richter ernstlichen und schwären Geschäften oder grosser Mühe durch den Schlaf und durch die Ruhe zu erholen und zu erquickt pflegt.

Der H. Clemens lib. 1. cap. 20 in seinen Büchlein/ welches er Paedagogum nennet/ wil/ daß man jungen Leuten einen gewissen Platz verordnen soll / auff welchem sie ihren Leib bewegen und üben / damit sie nicht so wan in Kranckheit gerathen / und wegen ihr Gemüht erlustigen und erfrischen/ dan sie nicht zu viel thun/ und demselbigen zu hart spannen.

Zum 2. So wird solches auß natürlicher Beschaffenheit des Menschens erwiehen. Der Mensch ist kein lauter Geist / sondern ein Geist / welcher mit einem irdischen Leib vereiniget/ dessen er nicht entradten kan/ wofür er seiner Natur nach würcken / und seinen Geschäften abwarten wil; gleich wie nun dem Leib nachschlafen/ ruhen/ essen/ trincken muß/ damit er die abgangene Stärke des aufgemergelten Leibs wider zubringen und ergäncke: also muß er auch sein Gemüht und seinen Geist mit gebühlicher und loquäuer kurzweil erfrischen / und gleichheit erneweren. Die Engel welche keinen Leib haben/ sondern lauter und eitel Geist seynnd/ haben solches Spielens und kurzweilens nicht vonnöhten; dan sie bleiben allzeit in dem Besten und thun. Es gehet ihnen

P.
3. Suflm

Voluum
Part I.

rer innerlicher und Englischer Krafft nicht ab. Das Gemüht und der Geist des Menschen ist einem Bogen gleich / welcher zerspringt und bricht / wan man ihn zu hart spannen wil.

Cassianus erzehlet, daß ein Jäger auff eine Zeit den H. Evangelisten Johannem angetroffen / als er ein Reb- oder Feld- Hünlein auff seiner Hand hatte / dasselbige streichete / seine Kurzweil mit ihm triebe / und sich also mit demselben erlustigte. Da er sich nun hierzu über verwunderte, und von ihm fragte / wie es sein möchte, daß er sein so hoch erleuchtetes und himmlisches Gemüht in einem so schlechten und verächtlichen Ding auffhielte? gab ihm der H. Johannes zur Antwort: Mein, sag mir, warum hastu deinen Bogen nicht allzeit gespannt? darauff der Jäger sagte / damit er durch stätiges spannen nicht schlaff werde / und seine Stärke verliere; eben das thue ich auch / antwortete ihm der H. Johannes / damit ich nach gehabter Mühe und Arbeit desto frischeren Muht / und einen geruheter Leib habe / und meinen Geschäften desto besser abwarten möge / pflege ich mich mit diesem Feldhünlein zu erlustigen und zu kurzweilen.

Die Thier / welche der Prophet Ezechiel cap. i. im Gesicht sahe / hatten neben den Flügeln auch Füß; mit den Flügeln schweben sie sich in die Luft / mit den Füßen giengen sie auff der Erd; dadurch man gar wohl zu verstehen Kurzweil / wie ich im Anfang dieses Punctens angedeutet / verstehen mag. Die eine geschicht innerlich / wan sich das Gemüht in die Höhe gen Gott erhebt / und sich in der Erkenntnis / Liebe und andern Göttlichen und himmlischen Dingen belustiget; die andere äußerliche / in dem man auff Erden in äußerlichen und empfindlichen Dingen seine Kurzweil hat. Die frembde Paradenß- Bö-

gel / wie man sie zu nennen pflegt / schweben fast immerdarim Luft; es sey dan sach / daß sie underweilens / damit sie mit ihren Flügeln ein wenig ruhen / sich an die Bäume mit ihren Häfflein / welche sie an statt ihrer Füß haben / anhencken.

Zum 3. Haben wir solches an den Geschichten und Exempeln der Heiligen Gottes zu sehen und zu lehren / welche sich zu seiner Zeit durch ehrliches und löbliches Kurzweilen belustiget haben. Der H. Johannes pflegte / wie gesagt / mit einem Feldhünlein; der H. Franciscus mit einem Lämblein; Der H. Egidius oder Gilles mit einer Hindin; der H. Onuphrius mit allerhand Vögelein zu kurzweilen und sich zu erlustigen. Der H. Ludwig wolte durchaus nicht / daß man gleich auff das essen von ernstlichen erheblichen Sachen / oder von hohen sunreichen Dingen reden und sprechen / sondern etwas lustiges und kurzweiliges / daß Gemüht damit zu erlustigen / vorbringen sollte. Der H. Carolus Borromäus / ungeacht daß er sonst in allen seinen Sachen gar ernsthaftig war / sonderlich im Kurzweilen / in welchen man ein wenig zu viel thete; dannoch so ließe er den Schweigern in ihrem Landt fast allerley Kurzweil und Freyheit zu / so ohne Sünd geschehen möchten. Die H. Elisabeth Königin in Ungarn ließ sich gern bey der Versammlung anderer sünden / spielte / kurzweilte / und thete / wie andere. Der H. Franciscus Xavierius pflegte durch seine kurzweilige und freudige Weis zu handeln / ja so gar durch das Spielen selbst viel guts zu thun / und viel Seelen zu bekehren. Der H. Ignatius Loioja besuchte einstmahls einen Römischen Herren / und traff ihn über dem Regel-Spiel an; da ihm nun gemelter Herr das Spiel antrug und anbotte / ließ er sich bereden und fieng mit ihm an zu spielen / jedoch mit dem Geding /

ding/ das/ welcher verliehen würde/ des andern Willen dreißig Tag lang geleben solte/ und thun was er ihm fürschreibet würde. Darauß spielten sie / und Gott gab / das Ignatius / welcher sonst mit gemeltem Spiel nimmer umgangen/gewunne/ und das gemelter Herz dreißig Tag dem heiligen Ignatio gehorsamen mußte / welcher ihn die ganze Zeit durch in geistlichen Übungen/Gebet/Vetrachtungen/ Erforschung seines Lebens und seines Gewissens übte/ und grossen Nutz für die ganze Zeit seines Lebens bey ihm schaffte.

Christus unser Herz und Heyland / von dem wir nie lesen das er gelacht/ aber wohl geweinet/ und in allen Dingen ernstlich gehandelt habe/ lies die kleine Kindlein zu ihm kommen / und sagte zu seinen Apostelen / welche solches verhindern wolten/ Matth. 19. *Lasset die Kindlein frey zu mir kommen/ und verhindert siemicht/ er liebkosete ihnen/ lagte ihnen seine Hand auff ihre Häupter/ und dergleichen Sachen mehr.* Einmahls als die Apostel nach langem umblausen/ müedigen/ und aufgestandener Mühe wider zu Christo kamen/ führete er sie an ein abgesondertes und ruhiges Ort/ damit sie verschnauben/ ein Zeitlang ruhen/ ihr Gemüht durch fremdwige Belüftung erfrischen/ und ihre abgemattete Leiber durch die Ruhe laben möchten/ wie wohl auß den Worten des H. Evangelisten zu schliessen ist / *Conuenientes Apostoli ad Jesum &c Die Apostelen kamen wider/ und begaben sich zu Jesu/ und erzeheten ihm alles/ was sie außgerichtet und gelehret hatten.* Jesus aber sagte zu ihnen / *Kommet / lasset uns auß Seit gehen an ein abgesondertes Ort/ damit ihr ein wenig Ruhe haben möget.* Marci 6.

Zum 4. So ist durch auß keine Ursach /

warumb man solche ergöglichkeit und Kurzweil verbieten könne: dan sie ohn einwilligung/ ohne Unordnung/ Sünde und Vermeidung Gottes geschehen mögen/ was man folgende Anleytung und Lehr halten wil/ was mehr / man kan sich darbey in unterschiedlichen Tugenden üben/ und dem besten ein aufferbawliches Exempel geben.

Erstlich in der Weisheit/ und Klugheit / in dem man solche Kurzweil zu einem hohen Ziel und End richtet/ in dem man zuweilen gleichsam hinder sich weicht/ damit man einen bessern Zulauff habe/ und treuen Sprung thun möge/ in dem man nicht ruhig/ damit man desto besser arbeiten mag/ in dem man gleichsam eins desto Wohlthat gebe / damit man im andern desto mehr gewinne.

Zum 2. In der Liebe / in dem man einem Kranken zu gefallen/ oder damit man einen oder den andern zum Freund mache/ oder damit man sich andern gleichförmig halte/ und ihrer Blödigkeit nachgibt/ die auch / damit man andere nicht zum Ekel zu verachten/ und ihre Kurzweil zu verwehren mitzumachen pflegt / und mit ihnen spielen und zu kurzweilen.

Zum 3. In der Zucht und Ingezogenheit. Dan wan man Ursach und Gelegenheit hat die Zucht zu überschreiten / als dan thut man erstlich/ wo die wahre Zucht und ingezogenheit Gemüht sey.

Zum 4. In der Andacht/ welche sich gemeinlich bey dem Spielen und Kurzweilen verlihet und vergehet / kan aber gar wohl mit der Ergöglichkeit vereinigt werden/ wie ich nachmahlet sagen wil.

P.
3. Aufl.

Voluum
Part I.

Der 2. Artikel.

Die Weiß / welche ein frommer
Christ in seinem Spielen / Erlüftigen /
und andern Kurzweilen halten
soll / damit er den Him-
mel dadurch verdie-
nen möge.

Serveil du nun / mein frommer Christ /
vom ewigen Gott zum Himmel er-
schaffen bist / und von ihm Befehl bekom-
men / keines wegs trarwig und verdrüssig /
sondern so wohl innerlich in deinem Ge-
müth / als auch äußerlich deinem Leib nach
lustig und freudig zu seyn / so folgt / daß du im
Spielen und Kurzweilen den verheissenen
Himmel verdienen kannst. Über daß / wievil
auch der Todt / für welchem wir nie sicher
seind / dich so wohl im Spielen und Kurz-
weilen / als im Gebett oder einem andern
andächtigen Werck ergreifen kan / so will
vonnöthen seyn / daß Gott in deinem Spie-
len und Kurzweilen nicht allein nicht erzör-
net / sondern geöhret / und das Heyl deiner
Seelen befördert werde / damit wan dich et-
wan der Todt im Spielen überfallen solte /
nicht unbereit finde / oder in solchem Werck
errappe / an welchem Gott ein Mißfallen ha-
ben möchte. Deßwegen gehet mein Fürha-
ben allhie dahin / daß ich dich undertreife / wie
und auff was weiß du dich in deinem Spie-
len und Kurzweilen anstellen solt / damit du
Gott nicht dabei erzörnest / ja so gar den
Himmel damit verdienen mögest.

Anfänglich muß man wissen / daß man
sich auff zweyerley weiß erlustigen könne /
entweder allem in Worten / in dem man mit
andern kurzweilig sprachet / oder auch kurz-
weilige Redt anhört / oder auch in freudiger

Übung und Bewegung des Leibs / als im
Spielen / Lauffen / Tanzen / und dergleichen.
Wie man sich in beyden zu verhalten / hastu
folgendes zu vernehmen.

Der erste Punct.

Wie man sich im lustigen und
Kurzweiligem Gespräch und Worten
verhalten soll / damit sie zu unser
Seelen Heyl und Wohl-
fahrte gedeyen.

Die Ergöglichkeit kan geschehen / in dem
wir etwan mit einem oder mehr guten
Bekanten und Freunden in geheim ein freu-
diges und kurzweiliges Gespräch halten;
oder aber bey vielen und in einer öffentlichen
Versammlung dergleichen Gespräch anhö-
ren / wie bey den öffentlichen Spielen / so et-
wan auff eine denckwürdige Geschicht ge-
richtet / oder sonst durch ein lustiges und
artliches Gedicht / auff gemeinem Schau-
Platz / oder in einem besondern Sahl vor
Augen gestellt werden. Von dieser weiß sich
zu verlustiren / merck folgende vier Lehrstück.

Das erste ist / daß du nimmer anfangest
gemelter gestalt dich zu belüftigen / oder zu
Kurzweilen / du habest dan zuvor dein Ge-
müth und Herz zu Gott erhebt / und eine
gute Meynung gemacht / oder deine gute
Meynung erneuert / welche darauff gehen
soll / daß du Gott in deinem Spielen und
Kurzweilen gefallen / und seinem heiligen
Willen nachkommen mögest / wie du sonst
in deinen andern Wercken zu thun pflegest /
diervail es der Göttlichen Güte / wie ich im
vorigen Artikel gesagt / nicht weniger gefal-
len hat / daß du deine Ruh und Kurzweil ha-
ben soltest / als er im alten Gesäß befohlen /
daß das unvernünftige Vieh / Erödi .z. als
Esß / Ochsen /

Ochsen/ Esel/ Pferd einmahl in der Wochen ihre Ruh haben solten. Neben dem so soltu weiters gedencken daß du deinen Vorstehern/ welche dir zu gebieten haben/ Herrin gehorjamest / die Liebe und Freundschaft mit anderen erhaltest/ welches durch solche Kurzweil zu geschehen pflegt. Ubergib dein Kurzweilen/ und opffere es Gott auff/ wie du andere Werck Gott auffzuopffern pflegest/ hab ihn vor Augen / begehre seinen Segen darzu/ und vereiniges mit den Belustigungen und Erquickungen / deren sich etwan Christus selbst oder seine Apostelen gebraucht haben.

Das andere ist / daß diese deine Gespräch welche du mit anderen anstellst / oder auch anhörst / nicht von gottlosen / oder verbotenen Sachen seyn sollen / welche dem Nachsten etwan in einem/ oder dem anderen Weg/ schädlich / oder nachtheilig seyn möchten. Daß weiters keine Lügen mit einlauffen/ oder der Keuseheit zu nah geredt sey. Mit einem Wort es soll allerdings löblich/ gut/ und unsträflich seyn. Solches ist so gar von den Heyden selbst fürgeschrieben worden; dan Cicero der allerberedste under alle Römeren sagt: Duplex est jocandi genus &c. Das scherzen / und kurzweilig sprechen ist zweyerley; Eins ist grob/ ungeschickt/ übelständig/ unverschämbt / und geschicht muthwilliger/ und lasterhafter weis; das andere ist höflich/ erbar/ sinreich/ und kurzweilig: diß letzte ist rühmlich und ganz unsträflich; das erste unehrlich und zu vermeiden. Dan solche Kurzweil kein Kurzweil/ sondern ein frecher und aufgelassener Muthwill / ein schändlich und unzimliches Wesen / welches so gar die Diener vor ihren Herren nicht dürfen hören lassen / wie viel weniger die Diener Gottes vor ihrem Herren und Heyland / welchen sie hiedurch erjörnen.

Ziel sarnahme/ gelehrte Leuth seind welche wider die Scharwust und Freudenlust und die jezigen/ welche solche Spiel vor Augen stellen/ oder anhören / hart geschicket und gestraffet haben: Ich will nicht so kommen. In gemein davon zu reden / seind ich weder die jezigen / so darbey seind und anhören / noch solche Spieler selbst dings straffen / wofers sonst nichts menschlich mit einschleiche; dan ich weiß wolob man zu Zeiten gar lustige / und freude Spiel gehalten / welche allen Unlust/ Noth/ und Schwärmüthigkeit benehmen ohne daß das Gewissen im geringsten schwäret/ oder die Seel verlehet worden. In diesem kanstu dich ohne nachtheil/ oder Abgang deines Gewissens finden lassen; es sey daß dein Stand/ und Beruf/ zu welchem du dich begeben / oder etwas anders daran halte. Bey anderen aber/ welche der Güte und Erbarkeit nachtheilig und unvornehm/ oder die Liebe des Nachsten beschädigen/ seind wir nimmer sehen lassen. Dan erstlich gibst du anderen ein böß Exempel/ welche wan sie inn werden/ oder innen worden/ sehen / daß du solchen Scharspielen ganges/ sich daran ergen/ daß eine solche Person / so sich freudensam / und andächtig aufgibt / solchen Sachen ergeben: zu dem / wan sie ihnen bößhero etwan ein Gewissen gemacht / solchen Spielen bey zu wohnen/ so gedencken sie daß es nicht so viel auff sich habe als man meinet und lassen sich hinfuro/ ohn einiges gewis darbey finden: über das böß Exempel / so du andern hiemit gibst / thustu dir selbst einen schaden; dan es kan nicht seyn daß deine innerliche Sinn und Gedanken mit mit allerley sträflichen/ unzimlichen / und schädlichen Einbildungen und Tausen angefüllet werden / welche dich nachmalen in deinem Gebett verhindern/ und in macher

P.
3. Aufl.

Voluum
Part I.

welche dich allgemach widerumb zu dem
 Bewußten (so du zu verachten scheinst) an-
 locken und bringen werden. Es ist ein sehr
 thörichtes Ding/ und gar nährlich gehaz-
 det/ daß man viel für wenig fahren lasse/
 daß man umb ein geringe äußerliche Belü-
 stigung die innerliche Ergötzlichkeit des Her-
 zens geben wolle/ daß man wegen eines zer-
 gänglichen und sehr kurzen Lusts/ oder
 Kurzweil/ die ewige Freud und Belüsti-
 gung in die Schanzen schlagen/ und sich
 in Gefahr grosser und scharffer Pein/ und
 Quaal/ entweder im Fegew/ oder so gar in
 der Höllen selbst/ begeben wolle; dan eins
 auß den beyden wird dir unfehlbarlich bege-
 gen/ wan dich etwas der Todt unversehener
 weß/ und ehe du in dich selbst gehen/ deine
 Sünd erkennen/ und durch Herken leid
 Verzeihung erlangen mögest/ überfallen
 solte/ wie solches dan leichtlich geschehen kan.
 Der H. Cyprianus sagt: Summa voluptas
 est. voluptate caruisse: Die größte Wollust
 ist/ daß man sich überwunden/ und die Wol-
 lust aufgeschlagen. Des gleichen kan ich auch
 sagen/ die höchste Ergötzlichkeit/ und Kurz-
 weil ist/ daß man sich solcher Kurzweil ent-
 schlage. Man will sagen daß ein Kraut sey
 (Sudonica), welches den Menschen lachend
 sterben mache; des gleichen thun auch obge-
 meiter Spiel und Kurzweil/ sie thun einem
 gut/ machen daß er lachet/ und in dem sie
 einen also tödten/ und wohl thun/ berehmen
 sie ihm sein Leben. Solche Scharpspiel kön-
 nen gar wohl dem grossen Becher/ welchen
 jenes Weib/ davon der H. Joannes Apoc.
 17. in seiner Offenbarung redet/ in ihren
 Händen hielt/ und aufwendig schön über-
 guldert/ inwendig aber voller Unsat/ und Ab-
 schorrtlichkeit war/ verglichen werden: sie thun
 wider Wein/ von welchem geschrieben Pro-
 verb. 23. Vinum in greditur blande: Daß

er süß und lieblich zu trincken sey; aber
 endlich wie eine Schlange im Leib
 steche und beisse. Endlich diß ist der Weg
 von welchem Proverb. am 16. geschrieben (est
 via qua v. detur, &c.) und gesagt wird/ daß
 er gut scheine/ und lustig sey/ aber
 endlich zum Verderben führe und
 umbs Leben bringe.

Das 3. Ist/ wan sichs zutragen solte/ daß
 du auß Befehl deiner Eltern/ oder auß An-
 trieb und ungestümmen anhalten deren/
 welchen du solches nicht aufschlagen könnest/
 gezwungen würdest/ dich bey solchen Ge-
 sprächen oder Scharpspielen/ bey welchen
 dergleichen sträffliche Sachen getrieben/ und
 vor Augen gestellet werden/ neben anderer
 Gesellschaft/ lassen zu finden; alsdan richte
 ich dir zur Versicherung deines Gewissens/
 daß du thuest wie die heilige Catharina von
 Genis/ welche ihr selbst in ihrem Herzen
 gleichsam ein Kämmerlein auffrichtete/ sich in
 dasselbige gleichsam verbergen/ und mit ih-
 rem Bräutigam Christo dem Herren belü-
 stigen thäte; richte dir in deinem Herzen der-
 gleichen Kämmerlein auff/ schliesse dich/ und
 deine innerliche Sinn mit deinem Gott/ und
 Herzen darin/ handle/ und besprache dich mit
 ihm/ alsdan werden dir solche Gespräch/ und
 Spiels nicht nachtheilig seyn/ du wirst/ also
 zu sagen/ weder hören/ noch sehen was man
 umb dich herum redt/ oder thuet/ wie
 manchmahl geschichtes/ wan man etwas
 wichtiges/ und ernstliches zu thun hat/ daß
 man weder höre/ noch sehe: daß man nicht
 gewahr wäd/ was umb uns herum ge-
 schicht/ wer fürüber gehet/ was man sagt/
 oder erzehlet/ warumd kan dir nicht eben das-
 selbige widerfahren/ wan du (in dem du bey
 solchen Gesprächen und Spielen bist) ernst-
 lich und auß ganzem Herzen mit deinem
 Heyland in deinem Herz-Kämmerlein/
 gleich

gleich als in einer Kirchen sprächst / und mit ihm freundlich umghehest? der Teuffel ist wohl so listig / daß er den Menschen allerley Sünd eingibt / damit er sie bey der Welt halten könne; dan er berödt ein junges/weltliches Mägdlein / welches die Mutter zur Andacht anleitet und vom Weltvefen oder irdischen Pracht / welchem es über alle massen sehr ergeben war/abziehen wolte und beschweden mit ihr in die Predig hin und her führete / damit sein Herr durch Anhörung des Worts Gottes verändert/und zur Andacht einen Lust bekömmen mögte) er berödt / und brachte sag ich / gemeltes Mägdlein so weit/das es seine Ohren/wan die Predig anfeng/mit Baumwollen verstopfte / und also kein einkigiges Wörtlein von der Predig verstunde. Hat nun die Einblasung des Satans so viel bey diesem Weltkind vermögt / was soll die Einsprechung Gottes nicht bey dir vermögen? daß du dir selbst mit stätigen Gedanken an Gott / mit der Lieb / welche du zu ihm hast; mit dem Lust/welchen du hast ihm zu gefallen / und dein Heyl zu befürdern; mit der Forcht / damit du ihm nicht in einem / oder dem anderen misfallest / und etwas begehrest/so vor seinen Göttlichen Augen übel stehet; deine Ohren vor solchem schändlichen Gespräch und schädlichem Wesen gleichsam verstopffest; Obgemeltes Weltkind gieng mit Lust mit seiner Mutter auß der Predig / und war von Herzen froh/ daß es die Predig nicht gehöret/und verhindert hätte / damit nicht etwan sein Herr durch die Predig gerühret / und Ursach bekommen die Welt zu hassen.

Es lachte in seine Faust / und spottete sich innerlich in seinem Herzen / ihrer Mutter/ und machte bey seinen Gespielen das gelächter darauß. Du kanst eine grosse Freud/und einen himlischen innerlichen Lust haben/wan

du die Welt / wie gesagt / betriegest / und den Teuffel so ein Fürst der Welt / darauß sein wilt / man du dich in deinem Herrs Samment leit obgemelter gestalt halten wilt / und den gleich wie eine Rose mitten under den Dornen; ein lieblicher Lantz und den Dornen wie die Inseln Chelidonenes/welche mitten under dem bitteren / und Salkroffer des Meers / allzeit ihr süß Wasser haben. Wie ein Perle-Mutter/welche sich nimmer in den gefahrenen Meer aufstut / sondern außhalb dem Meer den lieblichen Lantz zu empfangen pflegt. Dis heisset wahrhaftig die Welt / den Teuffel und das urreyßliche und die Süß bringen/ und den Engeln. Du solt seyn gleich wie die heilige Engeln/welche immer dar in ihrer Sedichten und himlischen Freud seynd / unangesehen das sie allhie auß dieser betrübten und mühsamen Welt bey den Menschen / und göttlichen Sündern seynd. Sie sehen stäts Gottes Angesicht/und nichts ist das sie davon abwenden möge. Du solt sein Angesicht wie die des Knaben im Babilonischen Gewrosen/welche ob sie wohl mitten in den Gewrosen so wurd ihnen doch kein Harlein / noch an ihrem Haupt/nach an ihren Klädern verlegen / ja sie waren gleich als in einem kalten Lantz. Du kanst von solchem Gespräch und unnützigem Gespils mit solcher Andacht / und Vereinigung mit Gott nach Haus kehren als wan du etlicher massen auß der Kirchen und Predig giengest wie vielen widerfahren so ich kenne und wohl nennen könte. Es scheinet denjenigen / welche nicht wissen was erfahren / wie Gott mit seinen getrewen Dienern / und Dienerinnen umbzugehen pflegt wunder und seltsam zu seyn: aber es ist mit der Wahrheit nicht anders.

Mit einem Wort / wan solche Gespräch und Spiel ein End machen/und ein jeder

P.
A. Suflr

Voluum
Part I.

nach Hauff begibt / so thu Gott auß Herzen loben und in deinem Herzen singen: Collaudabore Deum Salvatorem meum, &c. Ecclesi. Mein Gott und mein Heyland sey gelobt und gebenedeyet / daß ich mitten under den Feurflammen keine Schig noch Schaden erlitten. Item mit dem Königlichen Propheten David in seinem 55. Psalmen: In me tunc Deus vocatus, &c. Ich will vollbringen meine Gelübde / welche ich dir gethan / ehe ich hieher came. Es gedendet mir wohl / daß ich mich versprochen dich zu loben und zu danken / dan du hast mir mein Leben allhie erattet / an welchem Orth so viel andere das ihrig verlohren haben; du hast mich verwahret / daß ich nicht gefallen / welches mich höchlich verpflichtet / dir die Zeit meines Lebens / in welchem du mich mit dem Licht des Glaubens erleuchtet / und meiner Seelen das Leben gegeben / zu dienen und zu gefallen.

Das 4. ist / daß wan du dich in lustigem Gespräch / oder anderen Kurzweilen so mit Worten geschehen / mit anderen erlustigest / auf dich selbstest / und erstlich deinen Stand / Veruff / Ampt / und andere dergleichen Beschaffenheiten mehr bedenckest; damit du nichts redest / daß deinem Veruff und deinem Ampt zu wider sey oder übel anstehe. Dahero bey dem Propheten Ysaia Cap. 3. geschrieben daß eine hohe und Fürstliche Person ihrem Stand gemäß reden und sprechen soll. Dergleichen soll ein Geistlicher / ein Priester / oder andere Person / welche für tugendsam und andächtig will gehalten seyn / oder sich zum wenigsten der Tugend befeisset / ihrem Stand und Veruff gemäß reden. Dan das lustige und kurzweilige Gespräch ist deinem guten Nahmen und hohem Ansehen / welches du so wohl in diesen

R. P. Sultzen 7. Bind.

als in allen anderen Wercken / oder Thun und Lassen zu erhalten schuldig bist / nicht nachtheilig. Zum 2. so thu acht geben auff die Zeit / danit du nicht deine ganze / oder deine beste Zeit in kurzweiligen Gesprächen zubringest; (dan du hast andere wichtigere Geschäften / welche dem Kurzweilen sollen vorgezogen werden) dergleichen wäre es kein Kurzweil / sondern eine stätige Mühe und Arbeit; Item damit du solche Zeit und weyl darzu nimmest / welche sich darzu reimet / wie gemeinlich die Zeit nach dem Essen zu seyn pflegt / oder auch nach schwärer und mühseliger Arbeit / in welcher entweder das Gemüth / oder auch der Leib abgemattet worden. Dan eigentlich davon zu reden / so gemüthet sich die Ruh auff die Arbeit / und die Kurzweil / und die Erfrischung des Gemüths / oder des Leibs auff die Abmattung / wie die Weisheit redt Proverb. 8. Cum eo eram cuncta &c. und sagt / daß sie alles mit Gott in Ordnung gebracht und gestellet / und sich nachmahlen vor ihm in der Welt erlustiget und gekurzweilet habe. Zum 3. so thu dich nach anderen / mit welchen du sprachest und kurzweilest / schicken / und ihrer weis zu handeln und zu reden nachgeben / so viel als seyn kan; und darbey wissen / daß das Kurzweilen und die Erfrischung des Leibs und Gemüths kein predigen noch betrachten sey / sondern ein gutes / erbahres / lustiges Gespräch / in welchem weder der Verstand / noch einige andere innerliche Krafft des Gemüths gespannt oder gezwungen werde / sondern Lust und Freud empfinde. Eben zu diesem End kan man auch (wan man will) ein kurzweiliges Buch lesen / und ein jedweder sein gut bedüncken dar auff sagen.

Zum 4. soll man auff den Nutz / so uns auß solchen kurzweiligen Gesprächen kommen kan / gedacht seyn / dergestalt / daß man

Et t t

im

renere convenientia cuiusque sexui. &c. und
sagt / daß die feine und annehmliche weis zu
leben darin bestehe. / daß man einer jeden
Person / sie sey gleich weibliches oder männ-
lichen Geschlechts / ihrem Stand und Be-
schaffenheit nach / ihre gebühr gebe: dan ob-
wohl das Spiel an ihm selbst nicht sträf-
lich / ja weder gut / noch böß sey / so kan doch
eins oder das ander Spiel an einer oder an-
deren Person sträfflich seyn und übel anste-
hen. Die Weiber haben ihre Spiel / so ih-
nen wohl anstehen; die Mannspersonen
haben andere. Die geistliche Personen üben
sich in anderen Spielen / als die Weltperso-
nen; die Gott geweyhete Ordenspersonen
haben ihre besondere Spiel. Andere Spiel
haben die Kinder; andere die nunmehr ge-
standenes Alters: als Exempelweis / daß einer
in Seiden und Sammet gekleidet daher ge-
he / daß einer schleckerhaftige und köstliche
Züßlein esse / daß einer viel mit Weibebildern
umgehe / und sich mit ihnen gemein mache /
ist eigentlich davon zu reden / nicht sträfflich
oder übel gethan; aber einer Gott geweyhe-
ten Ordensperson / welche der Welt abge-
sagt / welche die Armuth erwöhlet / und sich
sonderlich des Diensts Gottes und Voll-
kommenheit beflisset / stehet solches gar übel
an / und kan gemeinlich / wofern die Noth
nicht darzu treibt / nicht ohne Sünd geschehe.

Was das andere / und die Meynung im
Spielen belanget / so will ich allhie nicht
nachfragen und aufgründen / ob derjenige /
welcher allein seines Lusts halber / oder damit
er andern im Spielen abgewinnen möge / zu
spielen pflegt / unrecht thue und sündige. Dis
sag ich allein / daß ein frommer Christ (wie ich
im vorigen schon oft gelehret und gesagt) in
allem seinem Thun und Lassen mit Verstand
und vernunftiglich handele / und vielmehr
auf das gehe / was erbahr und rühmlich / als

was Nutz und Lust bringt; seytemahl er ver-
pflicht ist / alles was er anfängt / nach rechter
Vernunft zu thun / und alles auffein erbah-
res und unsträffliches Ziel zu richten / wie ich
im 6. Capitel dieses 2. Theils von den Ge-
schäften und täglichen Händeln / und im 1.
Theil am 2. Capitel von einer aufrichtigen
Meynung geredet habe.

Ich halte es nicht für unrecht / daß einer
im Spielen seinen Lust oder seinen Gewinn
und Vortheil suche; aber dis bedancket mich
übel gethan zu seyn / daß ein Christ / ja from-
mer Mensch allein darumb / und auß keiner
andere Ursache oder Meynung anfangt zu
spielen / und im selbigen verharre / als daß er
seinen Lust / oder auch einen Gewinn darauf
haben möge.

Ein wahrer frommer Christ pflegt erff-
lich darumb zu spielen / die weil solches der
Will Gottes ist; und im fall daß solches wi-
der sein Wohlgefallen und Willen seyn solte /
er so gar nimmer an das Spielen gedencken
wolte. Zum 2. auff daß er durch das Spie-
len Gott ehre / und sich beflisse demselbigen
zu gefallen / wie uns der H. Paulus im Es-
sen und Trinken zu thun befehlet; dan durch
die Zucht / Erbarkeit / und andere derglei-
chen löbliche Sachen (in welchen sich einer
im wehrendem Spielen übet) wird Gott ge-
ehret / welcher gleich wie er alle und jede
Menschen zur Arbeit verordnet; also hat er
auch gewölt / daß gemelte Arbeit mit erbah-
rer und kurtzweiliger Belüstigung und Er-
frischung (welche dem Menschen an seinem
Stand im geringsten nicht nachtheilig wä-
ren) undersetzt und verändert würden; und
das zwar nicht auß unmaßiger und sträffli-
cher Begierd zu einem oder anderem Ding /
sondern alles nach rechter Vernunft und
klugem Verstand / welches das beste und für-
nehmste Merckzeichen ist / daß wir nach dem

Ebenbild Gottes erschaffen seynd. Zum 3. spielet er darumb / damit er nachmahlen mit desto frischerem Gemüth und geruheterem Leib dem Dienst Gottes aufwartet / seinem Ampt nachkommen und seinen Geschäften nachsehen möge / in dem die Kräfte des Gemüths und des Leibs (welche durch die Arbeit abgeschwächt) durch gebührliche Ruhe und Kurzweil widerumb ergänget und erfrischet werden. Und hierauff gehet die Meynung der H. Schrift / in dem sie uns oft erinnert / daß wir in unserem Spielen und Kurzweilen Gott vor Augen haben sollen / als im 67. Psalm / da sie sagt: Exultate iusti in conspectu Dei, &c. Die Frommen und Gerechten sollen sich im Angesicht Gottes ergötzen / und mit Freuden frolocken. Item am 8. Capitel des Buchs Proverbiorum, da von der Weisheit gesagt wird / daß sie sich vor Gott auff dem Erdboden erfreue. Auf welchem man zu lehren hat / daß man auff vierley weiß sich vor Gott durch lustige und kurzweilige Spiel erfreuen könne.

Erstlich können wir uns in dem Angesicht Gottes erfreuen / als in welchem unsere beste und fürnehmste Freud und Belustigung bestehet und eigentlich gegründet ist. Daher im 36. Psalmen David spricht: Delectare in Domino, &c. **Erfreue dich im Herzen / so wird er dir geben / was dein Herz begehret.** Droben im Himmel wirstu dich vollkommenlich in ihm und mit ihm erfreuen; allhie auff Erden hat er dir vergönnet / daß du dich in kurzweiligen Spielen erlustigen mögest; er hat einen Lust und Wohlgefallen daran / wan er siehet daß wir auß guter und aufrichtiger Meynung spielen / und uns bey denselbigen in unterschiedlichen Tugenden und Sachen üben.

Zum 2. können wir uns vor Gott er-

freuen / als auff welchen alle unsere Übung und Ziel unsers Spielens gerichtet wird; dan wir seynd verpflichtet Gott mit uns in unserem kurzweiligem Spielen ein gefallen und lust zu machen / auff welches gedeutet wird / was der Prophet David im 99. Psalmen spricht: *Servite Domino in letitia. Dienter Gott in Freuden;* das ist / mühet euch / daß mit ewerem spielen und frolocken Gott gedienter werde / wie ihm in dem bett gedienter wird; daß Gott an ewerem Spielen ein Wohlgefallen und Freud hat gleich wie etwan ein großer Herr mit uns und Freud dem Spiel seiner Hoffen zusehen pflegt.

Zum 3. kan man sich vor Gott erfreuen als vor einer Regel und Maß / nach welcher alle kurzweilige Spiel sollen gerichtet und gemessen werden; dan als er sechs Tage Erbauung / rechter Anordnung und Zucht der Welt zugebracht / begab er sich am siebenden Tag zur Ruhe / und heiligte denselben wie die Schrift sagt. Auf dieser Heiligung des siebenden Tags durch seine Ruhe in Belustigung wird uns eine Regel geschrieben / und befohlen / daß wir unser Spielen / und Verlustigungen heiligen sollen / wir nichts begehen sollen / welches der Freud und Heiligkeit zuwider seyn.

Zum 4. können wir vor Gott frolocken als von welchem alle Spiel und Kunst herkommen / welche er dem Menschen zu besten angeordnet und eingesezt hat. **Freue dich zu sehen und abzunehmen / mit einem frommen Christ / so auß guter und aufrichtiger Meynung / durch welche das Spiel geheiligt wird / unangesehen daß es an sich selbst ein geringes Ding zu seyn scheint / so einen Lust und Nutz habe.** Was ist an sich selbst geringer als ein klein Härlein / so doch so vernag solches am Haß der Braut des

P.
3. Suflr

Volum
Part I.

ewigen Gottes/ (welche auff anderst nichts gedenket/ als wie sie ihm gefallen / und in allen Dingen so wohl in kleinen / so durch das Haar angedeutet werden/ als grossen/ zu lieb sein möge) bey demselben so viel/ das es ihm sein Herz innimbt und verwundet.

Defwegen so höre/ mein frommer Christ/ meinen Rath an / und laß dir angelegen seyn/ daß du in allem deinem Spiel gemelte gute Meinung habest. Glaub mir/ daß du viel darben gewinnen wirst. Spiele nimmer auß lauter Anleytung und Ingebung deiner natürlchen Gelusten und Begierden; (dan also spielen auch die unvernünfftige Thier ihrer Weißnach) spiele auch nit auß natürllicher Vernünfft/ dan also spielen auch die Heyden/ sondern richte und erhebe deine Meynung weit höher / und spiele darumb/ die weil es der Will und Wohlgefallen Gottes ist. Der H. Paulus sagt im 2. Capitel des Schreibens an die Römer: Qui Spiritu Dei aguntur &c. Welche vom Geist Gottes angetrieben werden oder handeln / das seynd die wahre Kinder Gottes.

Wan du gemelter gestalt mit guter auffrichtiger Meynung spieltest/ so kan es dir nicht fehlen/ du gewinnest immerdar / unangesehen daß du etwan dein Geld verspielest; du hast hundertmahl grössern Nutz weder die so dir dein Geld abgewinnen; dieweil der geistliche Gewinn den du hast/ hundertmahl besser und köstlicher ist/ weder alles zeitliche und irdische Gut alhie auff Erden. Nim wohl wahr/ daß du nimmer auß böser Meynung zu spielen anfängest/ wie etliche zu thun pflegen / welche darumb spielen / damit sie durch Betrug andern angewinnen können. Diese neben dem/ daß sie in ihrem Gewissen schuldig seynd alles weder zu geben/ (wie alle Gelehrten/ so von Gewissens Sachen handeln/ gestehen und

lehren) nicht anders/ als wan sie solches gestohlen oder geraubt hetten: Sie verzühen Gott allein mit dem blossen bösen Willen / ob sie schon sonst nichts gewinnen; und ob sie schon/ weis nicht wie viel gewinnen solten/ so verlihren sie doch allzeit mehr als sie gewinnen; dan dieser Verlust ist geistlich und betrifft das ewige Leben/ und defwegen grösser als alles irdisch Gut dieser Welt. Andere spielen darumb/ damit sie durch das Spielen ihre Mitspieler zum bösen anreizen/ oder Gelegenheit suchens also geschicht es manchmahl/ daß die Weibs-Bilder durch die Männer / oder die Mans-Personen durch die Weiber zum bösen angetrieben werden.

Was das dritte und die Zeit zum spielen anlangt/ so muß man wissen / daß ein jedes Ding seine Zeit hat/ und daß man hierin nach der Vernünfft und Bescheidenheit gehen sollt. Im Spielen kan man sich dießfalls/ von der Zeit zu reden / versündigen / wan man die Zeit/ welche man in besseren und nützlichern Geschäften zu bringen soll / zu spielen anwenden wolte; als Exempelweil/ wan man morgens früh/ so bald man aufstehet/ ehe man sein Gebett verrichtet/ zu spielen anfängt/ wan man die Zeit/ welche zum Nachbren bestimbt / im Spielen zubringen wolte. Wan ein Richter die Zeit / zu welcher er die klagende Partheyen anhören/ und das Recht sprechen soll; wan ein Nachts-Verwandter sich im Nacht bey andern zum Rahtschla. zeit befinden soll/ wan man des Abends dem Gebett und Ergründung seines Gewissens aufwarten soll/ alsdan im Spielen auffhalten sollte; mit wenig Worten hievon zu reden / so muß man allzeit das nothwendigste und nützlichste dem Spielen vorziehen / es treffe gleich uns selbst oder auch den Nächsten an/ wan einer so gar das Gebett und das Ampt der H. Mess/ damit man dem Nächsten

stien in tringender Noth zu Hülff komme / hindan setzen kan; wie viel mehr soll man das Spielen fahren lassen? Zum 2. Thut man dießfalls unrecht/wan man gar zu viel Zeit im Spielen zubringen wolte / gleich wie etliche thun/welche vom Morgen an/bis in die dunkle Nacht spielen; andere bringen ihre beste Zeit im Spielen zu / und seynd gleichsam auff das Spielen gepicht; von solchen kan man gar wohl sagen / was im Buch der Weisheit am 15. Capitel stehet: *Actio averunt lucum vitam nostram, &c.* Sie haben vermeynet / daß das Leben ein Spiel/ oder zum Spielen sey. Daß sie aber unrecht daran seynd/ und ubel thun/ ist offenbar: Erstlich diereil solches keine Kurzweil noch Belustigung / sondern eine stätige Mühe/ und gleichsam ein ernsthaftiges Geschafft; der Verdruff/ und die Sorgen werden solcher Gestalt mit vertrieben/ sondern gemehret/ daß abgemerglete Gemüht wird nit erquicket / sondern mehr und mehr geschwächet. Es hat mit dem Spielen eben die Meynung/ wie mit dem essen/ trincken/ mit dem schlaffen/ mit dem Arzneyen: dan wan man zu viel isset/ trincket/ schlaffet / oder Arzneyen innimbt/ so wird man schwach/ und franck davon / und mit nichten starck und gesund

Zum andern: Diereil sich der Mensch durch das viel und lange Spielen an den Müßiggang gewöhnet / zu anderen wichtigen und ernstlichen Sachen ungeschickt/ und untüchtig macht; stäts auff Spielen gedencket/ und fast Anders nichts bey andern redt. Ein Arz vergisset bey dem Spielen seiner Kranken/ und laffet sie hinsterben: ein Fürsprecher bekümmert sich wenig über seine Gerichts-Händel/ so er under Händen hat; ein Richter weiset seine Parteyen ab/welche umb recht bey ihm anhalten / und laffet sie nit

vorkommen: Ein Geistlicher vergisset seine schuldigen Gebetts/ oder thut solches in die Nacht auffschieben/wan er für schlaffheit dasselbig kaum verüchten kan: ein Vater / oder Mutter lassen die Handlung daher gehen/wie sie kan. Also von allen anderen zu reden / welche auffß Spielen gepicht seynd.

Zum 3. So handlen gemeelte Spieler den Ziel und End des Spielens / welches dahin gehet/damit man den Verdruff/ Lust/ vertreibe/ und sich nach außgestandener Mühe und Arbeit/ erquicket / belustiget/ aufruhe/ grad zu wider. Gemeelte Spieler wissen entweder von keiner Arbeit / dan sie sthen ernstliche und wichtige Geschäfte/ oder aber wan sie arbeiten/ so arbeiten sie anders nit als im Spielen-für das / daß sie sich verlustiren / haben sie Mühe und Arbeit/ spannen und zwingen ihr Gemüht/ und mühen ab ihren Leib/ und müssen ruhen/ doch ihre Ruhe im Spielen zu suchen suchen. Wer kan sagen daß das Gemüht des Menschens Lust habe und sich erquicket/ daß der Leib ruhe/ und wider zu Kräften komme/wan einer 5. oder 6. Stunden lang an einem Stuck uber dem Schack oder Karten Spiellet/ oder des Ballens spielet.

Mein frommer Christ hieraus sthet wohl/ daß es unweislich und unbedachtlich gehandelt sey/wan man obgemelter Gestalt im Spielen handelt. Sey nit wärdig daß du ihnen folgen wödest. Laß spielen wollen seyn. Brauchs selten/ allein wan du bedürfnöhten hast. Dan Gott hat dich zur Arbeit erschaffen / daß du dein Leben und Zeit wohl anwenden solt/ daß du thust / wie ein vernünftiger Mensch thun soll / daß du den Werck/dein Arbeiten und thun vor Gott verdienstlich seyen. Wan es seyn könte/ und menschliche Blödigkeit zu ließe/ solte man

P.
A. S. U. F. F. R.

Volum.
Part. I.

sich aller irrdischer Belüftung/alls Spielens und Kurzweilens alhie auff Erden müßig geben: damit man sich zu der Himlischen Freuden und ewigen Belüftungen desto bequemer und tauglicher machen/oder der gestrengen Gerechtigkeit Gottes desto besser für die begangene Sünden/ (welche uns der Himlischen Belüftung berauben/und hinab zur höllischen Quaal stürzen) genug thun möchten: Nieweil aber der gütige und miltrreiche Gott/ in Ansehung deiner Blödigkeit vergnöt und gewölt/ daß du dich belüftigen/ und kurzweilen soltest/ mißbrauche dich nit solcher Gutmüß/ sondern mache dir solches zu nutz: ihm solche Zeit darzu/welche sonst zu andern nothwendigeren und nütlicheren Sachen untauglich ist: als da ist die Zeit nach dem Essen/oder wan du sonst durch mühselige Geschäften madt und müdt bist: wan ich meinen Rath hierin geben solte/ so were ich der Meynung/daß man zu gewisser Zeit im Jahr/ Gott zu Ehren und ihm selbst zu größser Vollkommenheit/ sich des Spielens ganz und gar enthielte/ es were dan sach/daß man auß rechter und Christlicher Vernunft/ augenscheinlicher Noth und Liebe halben gegen den Nächsten/ anders zu thun verurtheilt wurd. Hierzu kan man erstlich erwidern die vierigtägige Fasten/ welche darumb ingesetzt/daß man die Sünde seines Lebens ablässe/ und in welcher die Kirch Gottes in den Götlichen Amptern zu singen pflegt: Utinam ergo parcius verbis, cibis & potibus, &c. Das ist: des wegen lasset uns im reden/essen/ trincken/ schlaffen/ scherzen und kurzweilen ungezogener seynd/ und fleißiger acht auff uns selbst geben. Sonderlich aber soll man die Karwochen durch des Spielens und kurzweilens müßig gehen. Ich hab zu zeiten etliche schen spielen am Heiligen Karfreitag/ welches mir im Herzen wehethete/ und mei-

nes Erachtens vor Christo dem Gerechtigsten Heyland ein Greuel war. Zum 2. Den Tag/an welchem du den Leib des Herrens empfangen; damit desto mehr weyl habest deinen Herrn und Heyland wohl zu halten/ und ihm besser aufzuwarten. Zum 3. Den Tag/welcher vor der Messung des H. Sacraments hergeheth: damit du also eine vollkommene Beicht thun/ und dich desto besser zur Messung des H. Sacraments schicken/ und bereiten könnest: etliche seynd welche an solchem Tag zu fasten pflegen/ du aber kanst dich wohl für das fasten des kurzweilens/ und Spielens enthalten.

Von dem vierten/ und vom Gelt/ oder dergleichen/welches man im Spiel auffzusetzen pflegt zu reden/ so ist zu wissen/ daß man gar wohl etwas demselbigen/ welcher zum besten spielen wird/ zum Gewinn auffsetzen möge. Dan zum spielen wird alzeit eine Geschicklichkeit entweder des Verstands/ oder des Leibs/oder auch des Leibs und Gemüths erfordert: diese Geschicklichkeit wird durch den Gewinn gleichsam vergolten und belohnet. Alhie muß man wahlacht geben/ daß man nit zu viel auffsetze/ dan man kan sich gröblich hierin veründigen/ auß folgenden Ursachen.

Dan Erstlich so ist es wider alle Vernunft/ Klugheit/ Unbilligkeit/daß man zu so schlechten Sachen/ zu so geringer Geschicklichkeit und Kunst im spielen/da so wenig angelegen ist/und darauf so wenig Nutz entsteht/ wie auß dem Spielen/eine grosse Summa Gelts auffsetzen wölle.

Zum 2. So ist man allzeit schuldig/ daß jenige vor allen Dingen zu thun und zu verichten/darzu uns unser Ampt und die Gerechtigkeit selbst verpflichtet thut: als da seynd die gemachte Schulden zu bezahlen; seine Haushaltung mit der Gebur zu versehen/

henedarzu einen jedwederen sein eigen Gewissen halten thut/welches in Gemein davon zu reden nit geschehen kan / wo mag grosse Summa Gelds im Spiel ausssetzet und verspielt hierauf folget das man nit allein seine Schulden ablegt/sondern dieselbige vermehret/und von Tag zu Tag ander Geld suchet/ und auffnimbt/ theils auff's new zu spielen/theils auch die Haushaltung mit ihrer Gebühr zu versehen.

Zum 3. So geschicht den Armen/ dürfftigen Leuthen groß unrecht/ dan was man den Armen mittheilen solte/ gehet auff das Spielen; damit man den Armen Hungrigen ihr Leben zu erhalten schuldig wird mit anderen im Spielen auffgesetzt. Es wird also zu reden/ umb das Leben der armen Leuth gespielt / welche vielmahl nit für Hunger und dürfftigkeit stürben/ wan man nit umb so grosses Geld spielte.

Zum 4. So werden solche Spieler dermassen verblendet/ das sie wohl ihren Reichtthümern/ (wan sie ihnen mit dem Propheten Daniel rathen und zur Buß aufflegen / das sie ihre Sünde mit Almosen erkauffen und also abbußen sollen/wohl sagen dörfen/ das sie solches nit thun können/ unangesehen das ihnen ein geringes Geld zum Almosen zu geben auffgelegt wird. Sie geben für/ das sie kaum so viel Geld haben/ das sie ihre Diener/ und Haus/ Befind außzahlen/ das sie ihre Haushaltung kümmerlich erhalten mögen; das sie ihren Kinderen Vorsehung thun müssen; da sie doch sonst/ wans an das Spielen gehet/ ganze Händ voll Gelds auffsetzen haben.

Mein frommer Christ laß dich nit bethören/ und folge bey leiben nit solchen Spielern. Wan du spielen wilt/ sehe an dein Vermögen: es ist besser in diesem Fall zu wenig/ als zu viel thun; sey barmherzig gegen den Ar-

men/ thu für sie was du kannst/ mach ein Bedieng nit denen du spielest/ das der welcher gewinnet / eine gewisse Summe den Armen auftheile

Was das 5. und letzte / die Weisheit und Art des Spiels angehet / so thut man unrecht / und versündiget sich/ Ertlich; wan man solche Spiel spielet / welche in Dingen und menschlichen Rechten verboten werden. wie da seynd alle Spiel/welche allein im Glück bestehen / in welchen weder Geschicklichkeit / noch Kunst gedrauchet wird.

Zum Andern wan man gar zu eoffrig/ und giring auff das Spielen ist : dan es kein Spiel/ oder Kurzweil so ehrlich/ und loblich als es wölle so ist es dannoch sträflich/ wan man gar zu giring daruff ist/ und des Spielens nit satt werden kan: das ist: wan einem kein Sinn / und Gedancken nach dem Spiel stehen/ sich stäts darin über mit großer Eyle und gleichsam mit Angst nachgeheth/ und selbigen alle Kräfte seines Gemüths gleichsam spannen und zwingen thut. Es seynd andere und bessere Sachen/ in welchen man sein Gemüth gemelter gestalt zu brauchen hat; dieß sag ich nit darum als wan man im Spielen keinen Fleiß anwenden soll/ dan besten were kein Lust darbey; sondern das man seinen Lust/ und Begierd mäßigen soll. Zum 3. Wan man im Spielen betrieglich thut/ oder mit denjenigen spielet / welche nicht eigen haben auffzusetzen / welche auß fremden Gut spielen/ welche ihres eigenen Guts nit Meister seynd/ oder ihrem Wohlgefallen nach damit umbgehen können. als da seynd die Kinder/ ehe sie zu ihrem gebührendem Alter kommen / die Geistliche Ordens Personen / die Weiber/ oder andere welche einem Obern unterworfen seynd. Wan wan man andere zum Spielen nit betriegen und schmähen zwinget / und ihnen

P.
3. Sufler

Voluum
Part I.

nige abgewinnet. Item wan man wider die
 Spiels- und gewöhnliche Gebrauch im Spie-
 len handelt: endlich wan einer Meister im
 Spielen ist, und groß Glück hat anderen ab-
 zugewinnen / und sich dennoch angehen las-
 set, als wan er sich nichts oder gar wenig da-
 rauff verstände, damit er andere, so warhaff-
 tig wenig im Spielen erfahren / anlocke / und
 ihnen ihr Geld abgewinne. In gemelten Fäl-
 len und dergleichen Stücken mehr (wie ge-
 meinlich die so von diesen Sachen schreiben /
 lehren) thut derjenig, welcher dem anderen
 das feilige abgewinnet / unrecht / und ist
 schuldig, das was er gemelter Weiß gewon-
 nen hat, wider zu geben / dan er hat es durch
 Unbilligkeit / und wider alle Gerechtigkeit an
 sich gebracht.

Der 3. Punct.

Vom Danken / und anderen der-
 gleichen Kurzweil-
 len.

Uns muß sich allhie vorangehen / und
 lehren lassen / nemblich das das Danken /
 es gethe gleich in grossen Sälen und
 Tanz-Häusern / oder sonsten wo es wolle /
 an ihm selbst auf eigener Natur kein böß
 Ding sey / das es weder gut / noch böß sey /
 das ihm einer solches könne zu gut machen /
 den Himmel dadurch verdienen / gleich wie
 das essen / trincken und andere äusserliche Leib-
 liche Spiel und Kurzweil / welche dem Leib
 zugefallen geschehen / verdienstlich können ge-
 macht werden. Item im gegentheil / das es
 böß seyn könne / wan es auß böser Meynung
 geschieht / wan solches der Person welche tan-
 zet / mit gebuhret / noch anstehet / wan es An-
 lehrung und gleichsam gewisse Gelegenheit
 gibt sich zu versündigen. Damit du aber oh-

R. P. Sakken, 1. Bund.

ne Gefahr der Sunden sehest / so hastu drey
 folgende Lehrstuck zu vernemen.

Das Erste ist / das diejenigen / welchen ih-
 res Standts und Berufs halber vergünnet
 ist / sich mit tanzen zu ergötzen / und zu kurz-
 weilen / ihr Herz und Gemüht nit zu sehr dem
 tanzen ergeben sollen: Dan es ist ja immer
 schad / das sich ein Christliches Herz / welches
 höher und Göttlicher Dingen fähig / auff so
 schlechte / und wenigwehrtige Sachen schla-
 ge / auff einem Altar gleichsam die Lieb Gottes
 oder geistlicher Sachen / und die Liebe sieder-
 licher / unnützer Tantz auffopffere / welche ne-
 ben dem das sie an ihnen selbst verächtlich /
 und gering / sehr gefährlich seynd / fürnem-
 lich wie sie jeziger Zeit geschehen. Deswegen
 soltu keiner anderer Ursach tanzen / als das
 du deinen Leib ubest / das du dein Gemüht er-
 frischest. Brauch diese Kurzweil / und Belü-
 stigung als ein Ding / welches an ihm selber
 weder gut / noch böß ist / aber durch deine gute
 Meynung gut und verdienstlich kan gemacht
 werden.

Das 2. Ist / das du mit allem Fleiß und
 ernst die Tantz / in und bey welchen Gefahr /
 oder Gelegenheit Gott durch eine / oder die
 andere Sünd zu beleydigen / vermendest. Die
 Liebe so du Gott schuldig verpffichtet dich hie-
 zu / wan du recht wilt / so kanstu allzeit etwas
 finden dich zu entschuldigen und dem Tantz
 zu entziehen. Das Heyl deiner Seel / und die
 Auffbarung deines Nächsten ist wohl
 mehr werth / als ein kurzer / und geringer
 Tantz. Es ist warhafftig eine grosse Thorheit
 das man wegen eines Tantes sein eigen
 Heyl / und Seelen Wohlfahrt in Gefahr
 stellen wolle.

Das 3. ist / wofern du einer erbaren und
 guten Gesellschaft zu gefallen / für gut und
 rathsam erkennest / das du dich etwan an ei-
 nem Ort da man tanzet / finden lassest / und

Vuuu wie

wigandere tankest; so stehet dir solches zu
 thun frey; aber du solt folgende Stück und
 Warnung darbey halten. Bedencke daß du
 bey dem / und im Tanz eben so wohl als an
 andern Orten und Geschäften sterben/ und
 vom Todt könnest ubereylet werden. Die-
 weil dir nun nit lieb / daß du an einem Ort/
 oder in einem solchem Berck / darin man
 Gott mißfallet/ vom Todt soltest ubersallen/
 und vor das gestrenge Gericht Gottes ge-
 fuhret werden/ so will vonnöthen seyn / daß
 du/ in dem du dich an solches Ort verfügest/
 alle böse Meynung auß dem Sinn schlagest:
 als da seynd die Eytelkeit in der Kleydung /
 in der Echtheit / in der Behändig- und
 Hürtigkeit/ in welchem man gemeinlich will
 gesehen seyn. Item der Neyd und Miß-
 gunst/ Trug/ die Sinnlichkeit und dergleichen
 mehr/ auß welchen gemeinlich andere zum
 Tanz angetrieben werden. Verleiß dich daß
 du in deinem Tanzen eine gute aufrichtige
 Meynung habest/ Gott zu gefallen/ und ihn
 zu ehren / wie du sonst in anderen Sachen/
 und Wercken/ welche an ihnen selbstn weder
 gut/ noch böß seynd zu haben pflegest. Es ge-
 sehe gleich daß du deine Zucht/ daß du deine
 Geschicklichkeit/ deine Höflichkeit/ und deine
 Kunst zu tanzen vor anderen wöllest sehen
 lassen/ daß du deinen Leib übest/ und nach-
 mahlen durch eine solche erbahre Belüsti-
 gung deines Leibs / und deines Gemüths
 Gott desto fleißiger dienen mögest. Im weh-
 rendem Tanzen gib sonderlich auff dich selbst
 acht/ dan du wandlest an einem gefährli-
 chen schliptrichen Ort: erhebe deine Gedancken
 und Gemüth oft gehn Himmel zu Gott /
 und und erstehe dich auß allem dem/ was du
 sibest und hörest/ einen Nutz zu schöpfen/ und
 das Heyl deiner Seelen zu befürdern. Er-
 wege bey dir selbstn die Eitelkeit und Thor-
 heit der Man und Weibs-Personen / daß

sie sich um das tanzen mehr dringen / als
 umb den Himmel. Sehe an den Menschen
 man auß dem tanzen hat/ so gemeinlich
 in dem bestet / daß man nach langem
 vielem Tanzen math und müde wird
 daß man ubel zu friden und unruhig in
 nem-Herzen ist/ wan man nit vor andern
 lobt und hoch geachtet wird / oder nit
 getanget hat: daß einen sein Gewissen
 und beängstigen thut / wan er sich
 einet oder an andern versündigt/ oder
 deren zu sundigen Ursach gegeben: das
 unküftig und betrübt werde/ wan er
 er so lange und gute Zeit bey dem Tanz
 lohren/ die er sonstn wohl besser hette
 anlegen. Nach dem Tanz sage Gott
 und Dancet wan du mit unverlegtem
 sen davon gehst/ wan weder von dir
 noch von anderen dein Gott und Herr
 net ist. Wan du spürest daß du ubel bey
 Tanz gethan oder Sünde / und
 darbey begangen hast / als dan
 umb Verzeihung/ und mirz dir selbstn
 dich nit mehr bey dem Tanz zu hinden
 sen. Damit du aber deine begangene
 gel/ und ubel angewendte Zeit wieder
 gen und gut machen könnest / so solt
 selbstn gehen / und in deinem
 Püncklein erwegen / welche der
 Franciscus de Sales Bischoff zu
 bedencken vorstellet. Cap. 3. part. 3.
 Ersilich wie viel Seelen zur selbigen
 welcher du bey dem Tanz warest / ober
 hen thetest/ in höllischer Blut und
 wegen der Sünden/ welche sie bey dem
 hen begangen/ jämmerlich brennen
 Zum 2. Wie eben zur selbigen Zeit
 geistliche Mans und Weibs-Personen
 Ewigen Gott mit Psalmen besingen
 und her loben und priesen theten.
 Wie daß dir unser Heyland / seine

P.
J. Suflr

Volum.
Part I.

Mutter und Engelen des Himmels in dem tanzen zu gesehen / und was meynest du das sie für Lust und Wohlgefallen haben an einem so stiedlichen / unnützen / und nichts wertigen Ding. Zum 4. Verheißige das / da dir bey dem Tanz deine Zeit vergeblich vorüber gieng / das sich der Todt je mehr und mehr zu dir nahete / dich an einen anderen Tanz zuführen / welcher entweder zur ewigen Verdammnis / oder zur ewigen Seeligkeit leitet. Zum 5. Wie in dem du tanzen thetest / so manch Mensch in Todts-Nöthen und legh-

ten Zügen lagen / wie so viel unsägliche und unendliche Schmerzen leyden / und am Fieber / am Länden / Stein / und andern Kranckheiten ubel geplaget wurden / und du mit ihnen so wenig Mitleyden hättest? meynest du mit / das dir dergleichen widerfahren werde? du wirst schwärzlich krank liegen; du wirst überall grosse Schmerzen haben; du wirst mit dem Todt ringen / und andere werden tanzen / und das geringste Mitleyden nit mit dir haben.



Das X Capitel.

Von täglichem lesen Geistlicher Bücher / an welches sich ein frommer Christ gewöhnen soll.

Bisher hab ich von der leiblichen Nahrung des Leibs / von äußerlicher Kurzweil und vom Spielen gehandelt. Nun mehr will ich sagen wie man sich im lesen geistlicher Bücher zu verhalten / durch welche eine fromme Seel wider zu sich selbst kommen / vnd in ihr Herz gehen / wan sie sich etwan in anderen sachen vñ Morgen an zu weit ausgelassen / und auff die irdische und zeitliche Sache zu sehr ergeben hätte. Du solt aber wissen / das das lesen der geistlichen Bücher nit allein hier auff gehe; sondern auch das man sich durch dasselbige zur Betrachtung bereiten vnd schicken könne: das man sich für die Betrachtung / vnd innerliches Gebett ein geistlich Buch lesen könne / wofern das einer zum betrachten nit geschickt / oder bequem were / wie zu zeiten geschicht. Item das man in Göttlichen und Heiligen Sachen / so man auß geistlichen Bücher zu lehren hat / desto geschickter werde / und von Tag zu Tag grössere Erfahrung und Wissenschaft bekomme: Vnd ob man solches wohl an unterschiedlichen Zeiten des Tags thun könne / so will ich doch / Kurze und besserer Ordnung halber / in diesem Capitel alles vortragen / welches ich nützlich zu seyn vermerne / zu jeder Zeit und Stunde geistliche Bücher zu lesen: Dies Capitel nder scheide ich in zween Artikel / Im Ersten trage ich vor alles / auß welchem einer erkennen möge / wie viel daran gelegen / wie heylsam und nütliches sey / das man geistliche Bücher lese: Im anderen deute ich an die Weiß / mit welcher man solches nit nutz thun solle.

Vvvv 2

Doe

